

NIKOLSDORFER

HAUSKREUZE • WEGKREUZE •
GIPFELKREUZE • BILDSTÖCKLN
UND MARTERLN

SONDERAUSGABE



GEMEINDEZEITUNG NIKOLSDORF



von Altchronist und Volksschuldirektor i. R. Thaddäus Obbrugger



Das Kreuz – hoch und heiliges Versprechen Gottes

„Ich erhebe meine Augen zu den Bergen: Woher kommt mir Hilfe?“ fragt Psalm 121. Die zahlreichen Gipfelkreuze rund um Nikolsdorf bekräftigen die Antwort: *„Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde erschaffen hat“.*

Doch das Kreuz begegnet uns nicht nur hoch oben auf den Bergen. Auch entlang der Wege, bei Häusern, Höfen und Kapellen findet sich dieses wesentliche christliche Glaubenszeichen – ein starkes Symbol für Vergebung und Liebe.

Das Kreuz Jesu Christi ist der entscheidende Wendepunkt. Es ist nicht nur die Darstellung einer furchtbaren Hinrichtung, sondern zugleich die Überwindung jeder Form menschlicher Bosheit durch die Art, wie Jesus gestorben ist: in Hingabe und Liebe. Darin liegt ein Durchbruch zum Leben. Das Kreuz ist ein Zeichen dafür, dass die Liebe stärker ist als Hass und Tod – ein Zeichen der Zuversicht, das auch heute trägt.

Gerade hierzulande, wo viele Kreuze an schwere Zeiten, Unglücks- und Todesfälle erinnern, wird deutlich, wofür das Kreuz steht: für die Ehrlichkeit zum Leben – mit all seinen Höhen und Gefährdungen. Die Marterln und Wegkreuze blenden die dunklen Stunden nicht aus. Sie halten nicht nur die damaligen Ereignisse und die betroffenen Menschen in ehrendem Gedenken fest, sondern verweisen zugleich auf die Hoffnung auf Rettung: Die Wegkreuze lenken den Blick auf den gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus. In ihm zeigt sich, dass Gott ein Herz für uns Menschen hat. Der Gekreuzigte hat sich mit allen Leidenden dieser Welt solidarisiert. So ist das Kreuz das „hoch und heilige“ Versprechen Gottes: dass er mitgeht – auf unseren Wegen, Tag für Tag, ein Leben lang.

Die zahlreichen Weg-, Hof- und Gipfelkreuze, Bildstöckln und Marterln in der Pfarre Nikolsdorf sind sichtbare Zeugen eines lebendigen Glaubens, der hier seit Generationen verwurzelt ist und von den Menschen getragen wird.

Für die liebevolle Sammlung und Dokumentation dieses wertvollen religiösen und heimatlichen Erbes gilt dem Nikolsdorfer Altchronisten und Volksschuldirektor i. R., Herrn Thaddäus Obbrugger, ein herzliches Vergelt's Gott.

Hermann Glettler
Bischof von Innsbruck

Wegkreuze und das Kreuz Jesu

Ein Mann wollte seinen Schatten loswerden. Aber es gelang ihm nicht, was auch immer er probierte. Er wälzte sich auf dem Boden, er sprang ins Wasser, er versuchte, über den Schatten zu hüpfen. Vergebens. Ein weiser Mann meinte dazu: „Das wäre doch so einfach gewesen. Er hätte sich nur in den Schatten eines Kreuzes stellen müssen.“

So weit eine Geschichte, die sehr viel Weisheit enthält. Die Schatten von Belastungen, Angst, Hass und Not begleiten uns. Es ist fast nicht möglich, ihnen auszuweichen. Auch Davonlaufen ist keine dauerhafte Hilfe.

Ich bin überzeugt: Das Kreuz Jesu ist eine Hilfe, uns dem Schatten dieser Welt und unseres eigenen Lebens zu stellen. Jesus hat stellvertretend für die ganze Welt das Kreuz getragen und dabei die Nagelprobe des Friedens und der Gewaltfreiheit bestanden. Das Kreuz Jesu ist kein Symbol der Macht, sondern der Liebe ohne Widerruf und der Treue Gottes sogar uns fehlerhaften Menschen gegenüber. Das Kreuz Jesu verbindet die Liebe zwischen uns Menschen (Querbalken) und zwischen Gott und Mensch (Längsbalken). Im Herzen des Gekreuzigten bündeln sich die Gottes- und Nächstenliebe.

So trage ich mit Freude und Zuversicht ein Kreuz um meinen Hals.

Ich bin froh über die vielen Wegkreuze und Gipfelkreuze in unserem Land.

Sie erinnern uns an die Liebe ohne Widerruf.



Dekan Franz Troyer
Dekan Franz Troyer



Ederplan Gipfelkreuz

DEN TOTEN KAMERADEN – DIE HEIMKEHRER

Der Ederplan (2.062 m) ist der Hausberg von Dölsach. Auch für Nikolsdorf ist er ein beliebtes Wanderziel. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden viele Heimkehrerkreuze aufgestellt. Eine Heldenehrung im Bereich der Ortschaften war aufgrund der Besatzungsmächte nicht durchführbar. So stiegen Heimkehrer in die Einsamkeit der Berge hinauf, um ihren toten und vermissten Kameraden ein Zeichen der Liebe, der Zusammengehörigkeit und der Ehrerbietung zu setzen. 1949 wurde auf der baumfreien Kuppe des Ederplan ein mächtiges 12,9 m hohes Kreuz aus Lärchenholz aufgestellt. Hauptinitiator dieses Unternehmens war Josef Bödenler vulgo Siggitzer aus Dölsach. Der doppelstöckige Unterbau wurde von sieben Maurern und acht Handlangern an einem Tag hergestellt und hat eine Größe von 3,50 x 3 m und eine Höhe von 1,80 m. Dafür waren neben den Natursteinen zwei Kubikmeter Sand und 18 Sack Zement erforderlich. Das Material war in zweirädrigen Pferdewagen mühsam hinaufgebracht worden. Wasser war nicht weit weg. 93 Heimkehrer und Jugendliche trugen in drei Stunden das Kreuz mit viel Mühe und Schweiß zum Gipfel. Der Lorbeerkrantz ist 14 cm breit und hat einen Durchmesser von 2,60

m. Er besteht aus 912 getriebenen Kupferblättern von 25 cm Länge und 7 cm Breite. Diese Daten sind einer noch viel ausführlicheren Beschreibung den Osttiroler Heimatblättern entnommen. Die Einweihung nahm am 15. August 1949 Prälat Mair, Klagenfurt – ein gebürtiger Lienzer – bei Sturm und Regen vor.

Vom Gipfel aus bietet sich eine überraschend herrliche Rundumsicht. Walter Mair schreibt in seinem Osttiroler Wanderbuch (1968) z. B. von sichtbaren 66 Kirchen und Kapellen. Eine Relieftafel beim Anna Schutzhaus stellt das beeindruckende Panorama dar.

Eine erwähnenswerte Anmerkung: Schon über 50 Jahre besteht eine Verbindung zwischen Ederplankreuz, Nikolsdorf und Dölsach. Seit 1972 (Gründer Franz Preisegger/Lindsberg) gibt es bis heute den Kreuzecklauf am Ostermontag. Veranstalter dieses Tourenskirennens ist jetzt die Sektion Dölsach des Österr. Touristenklubs, zuerst waren es die Landjugend und die Sportunion Nikolsdorf. Durchschnittlich starten beim Kreuz bei halbwegs brauchbaren Schneeverhältnissen 45 Teilnehmer aus Ost- und Südtirol sowie Kärnten.

*Schriftliche Quellen: Osttiroler Heimatblätter
(17. August 1950), Osttiroler Bote (6. Feber 2025),
Chronik Dölsach (Erna Inwinkl).*

***Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt vom HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.***

(aus Psalm 121)

Gipfelkreuz auf der Freiung

Ein zu Nikolsdorf zählender Hausberg ist die Freiung. Der Gipfel mit seinen 2.409 Höhenmetern liegt auf Lavanter Gemeindegebiet.

Die Agrargemeinschaft Lavant genehmigte die Aufstellung eines Gipfelkreuzes, was 2015 erfolgte. Es ist aus Lärchenholz, 3,50 m hoch und 2,10 m breit. Der Gipfel bietet einen herrlichen Ausblick. Der Hochstadel und die Lienzer Dolomiten, die Kreuzeck- und die Schobergruppe, Großglockner und Sonnblick sind zum Greifen nahe. Vor allem begeistert der Blick auf die Gemeinde Nikolsdorf und den Lienzer Talboden.

Robert Fasching vulgo Schuster war der Initiator des mutigen schon länger gehegten Vorhabens. Holz, Drahtseile, Schrauben usw. waren zu besorgen. Sohn Christian plante das Kreuz und fertigte es in seiner Werkstatt in der Steiermark an. Im Juni 2015 wurde das Kreuz in Teile zerlegt nach Lengberg geliefert und wei-

ter durch das Lavanter Almtal zum Fuß des Hochstadels. Dort bauten es Christian und sein steirischer Freund Hannes wieder zusammen. Ein Transporthubschrauber lieferte die zwei Männer, das Kreuz und Material auf die Freiung. Am 11. Juli 2015 stieg eine Gruppe von zehn Bergkameraden vom Hochstadelhaus zur Freiung auf. Am frühen Nachmittag stand das Kreuz. Es erfolgte ein erster Eintrag in das Gipfelbuch, und alle bewunderten bei einer kleinen Feier ihr wohlgelungenes Werk.

Im Sommer 2020 schlug ein Blitz ins Kreuz ein. Dabei wurde eine Verankerung aus dem Felsen gerissen. Das interessante Gipfelkreuz wird trotz seiner Abgelegenheit relativ häufig besucht. Der Blick vom Dorf hinauf zur Freiung erfreut und überrascht immer wieder genauso wie der zum Ziethenkopf und zum Loneskopf.

*Quelle und Routenbeschreibung:
Nikolsdorfer Kalender 2021,
Gemeindezeitung Nikolsdorf, Juli 2025, Seite 38.*





FREIUNG
2409 m



Hochstadelkreuz

Der Hochstadel (2.681 m) ist auch ein Hausberg von Nikolsdorf. Jeder Bewohner ist stolz, ihn einmal, besonders über den Zabratsteig, im Volksmund Leiternsteig (16 Leitern waren es früher) genannt, bestiegen zu haben. Er liegt an der Landesgrenze zwischen Osttirol und Kärnten und markiert den östlichen Abschluss der Lienzer Dolomiten. Durch seine imposante Erscheinung wird der Hochstadel „König des Oberdrautales“ genannt. Die rund 1.300 m hohe Nordwand ist die höchste Felswand Österreichs. Das Gipfelkreuz wurde im Mai 1955 von Heimkehrern des oberen Drautales errichtet. Es ist 5 m hoch und besteht aus einem Eisengerüst, das mit Aluminiumblech verkleidet ist. Die Inschrift am Querbalken lautet: Den Gefallenen † 1914/18 – 1939/45.

In der Festschrift der Sektion Oberdrauburg des Österr. Touristenklubs zu ihrem 100-Jahr-Jubiläum im Jahre 1985 ist zu lesen: „Zahlreiche Klubkameraden unserer Sektion leisteten 1955 an der Her-



Mai 1955: Aufstellung des Hochstadelkreuzes.

stellung, am Auftransport von der Talsohle bis zum Gipfel und auch an der Finanzierung wertvolle Mitarbeit. Hw. Pfarrer Josef Weiß von Oberdrauburg nahm am letzten Julisonntag in Anwesenheit vieler Heimkehrer und Bergwanderer unter Mitwirkung der Oberdrauburger Musikkapelle die Weihe des Heimkehrerkreuzes in 2.681 m Höhe vor. Ein großartiges Werk der stillen Verbundenheit mit all jenen, für die unsere Heimat nicht mehr zum Erlebnis werden durfte, grüßt seither vom Hochgipfel der Unholde weit ins Kärntner Oberland und über den Lienzer Talboden.“

Der Osttiroler Bote schreibt am 23.07.1959: „Das Kreuz soll als Mahnmahl für den Frieden und für Völkerverständigung dienen und vor den schrecklichen Folgen eines Krieges immer wieder warnen. Jedes Jahr wird am letzten Julisonntag beim Hochstadelkreuz eine Feldmesse als Gedenkfeier abgehalten.“



31. Juli 1955: Das ist der Kelch ...



Loneskopf Gipfelkreuz

Initiator – Planer – Ausführer: Lorenz Lanzer (Dölsach)

Seit 2004 steht ein einzigartiges Kreuz am Loneskopf (2.248 m), etwa eine Stunde vom Anna Schutzhaus entfernt am Steig vom Ederplan zum Ziethenkopf. Es ist 3 m hoch und besteht aus drei langen und sechs kurzen kunstvoll nach innen gebogenen Aluminiumrohren, die oben in Kreuzesform verschraubt und vernietet sind. Die drei langen Rohre sind als Kreuzesstamm unten als nach außen gebogene Beine auf Betonsockeln befestigt. Drei Verspannungen sind in den Felsen verankert, zwei in Tirol und eine in Kärnten. Ein Gipfelbuch ist in den Gipfelaufbau integriert. Der Loneskopf ist ein schöner Aussichtspunkt, wo den vielen Besuchern das Mölltal und das Drautal förmlich zu Füßen liegen. Lorenz Lanzer erzählt: „Auf der oberen Trattenberger Alm war immer schon Hirtenbetrieb. Mein Großvater Lorenz Huber – der Baierle Lenz – verbrachte unzählige Sommer auf der Alm, auch noch bis 80+, also ca. bis 1975. Wir Enkelkinder waren für seinen Nachschub zuständig. Mein Großvater war auch derjenige, der mich auf die Idee brachte, auf dem Loneskopf ein Gipfelkreuz zu errichten. Seit 1998 verbrachte ich jeden Sommer ein paar Wochen im Urlaub auf dem

oberen Trattenberg. Mit jedem Jahr reifte meine Idee vom Loneskreuz. Angefangen von der Planung, den Vorbereitungen, den Vorfertigungen in einer Werkstatt der ÖBB bis zur Suche nach gleichgesinnten Helfern und dem Aufstellen. Die Aufstellung erfolgte dann am 19. Juni 2004. Es war dichtester Nebel, regnete aber nicht. 16 Bergfreunde aus Dölsach, Lindsberg, Michelsberg, Nikolsdorf, Lienz und Villach trafen sich beim Anna Schutzhaus. Mit den einzelnen Kreuzteilen, Werkzeugen, Zement usw. bewaffnet, bewegte sich die Karawane allmählich dem Lones zu. Das Wasser für den Beton wurde vom Wernischbründl hinaufgetragen. Der Tag verlief planmäßig und unfallfrei. ‚Mein Kreuz‘ stand!

Am 4. Juli 2004 war die Einweihung im Rahmen einer Wortgottesfeier mit Diakon Mitterdorfer aus Heinfels. In loser Reihenfolge gab es dann Gipfelmessen und Wortgottesdienste. Dankenswerterweise gestaltete der Bergelerchor jede Feier am Lones. Die folgenden Gedanken beschäftigen mich immer wieder: Ein Kreuz auf einem Berg ist ein christliches Symbol, ist aber auch oft eine wertvolle Orientierungshilfe für Wanderer, Hirten und Jäger. Hier oben ist aber auch ein Platz, an dem man sich ausruhen kann und die unberührte Natur, die umliegenden Berge und Täler bewundert.“

„**Viele Wege führen zu Gott. Einer geht über die Berge.**“

(Reinhold Stecher, Bischof von Innsbruck)

Ziethenkopf Gipfelkreuz

Die höchste Erhebung im Gemeindegebiet Nikolsdorf (2.484 m) ziert seit 1979 ein stattliches Gipfelkreuz. Die Idee dazu bestand schon länger. Im November 1978 beschloss die Landjugend unter dem Obmann Alfred Hanser die Realisierung. Das Kreuz ist 7 m lang und weist eine Stärke von 35 x 30 cm auf. Die Agrargemeinschaft Nikolsdorf spendete den Lärchenstamm. Das Holz für den Querbalken stammt von Gottfried Mair. Die Tischlerei Rißlegger gab dem Kreuz die endgültige Form.

Die Lieferung war am 6. August 1979 durch einen Hubschrauber der Firma Heli Austria möglich, die beim Bau der Hochspannungsleitung von Oberdrauburg über die Kreuzeckgruppe ins Mölltal hinüber im Einsatz war. Die Balken, das Eisenmaterial, Sand und Zement lieferte die Landjugend vorher auf die Höfer Alm (2.100 m) oberhalb von Zwickenberg. In zwei Flügen während einer Mittagspause wurden in knapp zehn Minuten sämtliches Material und drei Mann auf dem Ziethenkopf abgesetzt. Am 11. August fanden sich 22 Leute auf dem Gipfel ein. Mit bescheidenen technischen Hilfsmitteln, aber dafür umso größerem körperlichen Einsatz konnte das 800 kg schwere Kreuz aufgestellt und verankert werden. Karl Kirchstätter hatte die je 10 m langen Ketten hergestellt und ein kupfernes Kästchen für das Gipfelbuch. An weiteren Wochenenden galt es noch einen natursteinernen Sockel zu mauern, Ketten und Kreuz zu streichen.

Am 2. September, einem traumhaften Spätsommertag, strebten nahezu 300 Bergfreunde aus allen Himmelsrichtungen dem Gipfel zu. Um 11.30 Uhr zelebrierte Pfarrer Josef Zelger die feierliche Bergmesse und segnete das Kreuz.

Einmalig war die Mitwirkung der gesamten Musikkapelle Nikolsdorf in kompletter Tracht. In ihren Ansprachen berichteten Landjugend-Obmann Alfred Hanser von Entstehung und Errichtung des Kreuzes und Bgm. Franz Rai-

ner würdigte die Idee und die Arbeit. Seither wurde der Ziethenkopf vermehrt besucht. Zum Teil neue und gut markierte Wege führen hin zum Gipfelkreuz, das von allen Seiten frühzeitig gut sichtbar ist. Es ist Mittelpunkt der Herz-Jesu-Feuer geworden, die links und rechts auf hunderten Metern den Ziethenkamm schmücken.

Hin und wieder finden am 1. September-sonntag eine hl. Messe, ein Wortgottesdienst oder eine Andacht statt. Stets gibt es eine musikalische Umrahmung, z. B. durch Bläser der Musikkapelle oder durch Gesangsgruppen wie dem Bergelerchor. Die Landjugend übernimmt die Organisation und die textliche Gestaltung.

45-Jahr-Jubiläum der Gipfelkreuzerrichtung 2024

Aus diesem Anlass gab es eine gründliche Restaurierung. Schon vorher wurde zweimal eine ausgerissene Kette wieder verankert, der Querbalken mit Blech geschützt, Risse im Sockel geflickt usw. Auch ein Gipfelkreuz muss einfach ebenso wie ein Hauskreuz gewartet werden. Dies besorgen dankenswerterweise immer wieder und in Eigenregie Hans Lindsberger, Alfons und Karin Huber sowie Toni und Anni Mair.

Für die Generalsanierung beförderte ein Hubschrauber vier große Serpentinplatten, Sand, Zement und Wasser, Werkzeug, Bergfeuermaterial für die nächsten Jahre auf den Gipfel. Der verschobene und baufällige Sockel wurde teilweise neu gemauert und gedeckt, das schiefe Kreuz (siehe Titelseite der Nikolsdorfer Gemeindezeitung, Ausgabe 2 vom März 2023) gerade gerichtet und frisch gestrichen, eine Ankerkette ganz neu befestigt.

Möge das Ziethenkopfkreuz weiterhin die darunter wohnende Bevölkerung beschützen!

*Quelle über die Errichtung:
Nikolsdorf-Kalender vom September 2020.*



Die Einladung von 1979.

Angerboden Kreuz (Besitzer: GG-Agrargemeinschaft Nörsach)



Am Angerboden steht südlich der Hütte seit 2018 ein neues Kreuz. Es gab ein altes Kreuz, welches von Martin Eder vulgo Alberle seinerzeit aufgestellt wurde. Durch den Jungwald in der Nähe der Hütte war das Kreuz stark überwuchert und ganz verwahrlost. Der nördliche Teil der Angerbodenhütte ist für die Jägerschaft ausgebaut worden.

Der südliche Teil wird immer wieder verpachtet. Seit 2017 sind Wolfgang und Robert Eder (vulgo Hois) die Pächter. Sie verbesserten einiges an der Hütte, erneuerten den Zaun und errichteten das Kreuz

komplett neu. Die Kreuzkonstruktion wurde im „Seifter Stadl“ gemacht. Die noch brauchbare Christusfigur wurde von Sepp Walder aus Stronach fachgerecht restauriert.

Den Transport zur Hütte übernahm Christian Korber vulgo Hansauer mit seinem Fuhrwerk. Der bestehende Betonsockel vom alten Kreuz wurde etwas versetzt. Auf diesem das neue Kreuz montiert.

Adalbert Eder (vulgo Hois) und einige Helfer aus Chrysanthen waren bei der Montage behilflich.

Baierle Hauskreuz (Besitzer: Johann Huber)



Im Jahre 1899 kaufte Anton Huber vom Zwickenberg das Baierlegut von der Familie Straganz. Das Hauskreuz stand in der Mitte oberhalb von Wohn- und Futterhaus.

Vor ca. 40 Jahren wurden die Kreuzfiguren von einem Arbeitskollegen des Wagner Sepp restauriert. Der stellte fest, dass drei verschiedene Schnitzer daran gearbeitet haben. Oberhalb des Christus, dessen Augen weit offen sind und seine Herzwunde fehlt, waren Gottvater und der Heilige Geist angebracht und darunter die Schmerzensmutter. In diese

Zeit fiel auch die Auffrischung des durch die besondere Figurenanordnung extra hohen Heiligenhäuschens durch Hansl Trcek. Das Hauskreuz stand dann noch 20 Jahre auf seinem alten Platz.

Im Zuge der Umbauarbeiten am Baierlehof wurde das Hauskreuz entfernt. Vater, Sohn und Heiliger Geist mit der Muttergottes daneben fanden einen neuen Platz am Nebengebäude des Hofes. Der Bretterkasten wurde 2019 für das Wegkreuz bei Siegmund Plautz vulgo Wagner verwendet.

Binter Kreuz (Besitzer: Patrick Mair)



Das Binter Kreuz steht am oberen Ende des Binter Bichls. Daneben führt der Feldweg über die Chrysanthenbachbrücke, und ein Steig zweigt ab hinauf zur Chrysanthner Kirche. Auffallend ist der lebensgroße Christus, der immer im Originalzustand verblieben ist. An den Sockel schließt sich ein kreisrundes Beet an, das von einer zierlichen Natursteinmauer umrahmt wird. Das Alter des Kreuzes ist unbekannt. Vor geraumer Zeit restaurierte es Hansl Trcek. Aus Dankbarkeit hat Alfons Mair vulgo Binter im Jahre 2004 den Bretterkasten komplett erneuert.

Feldkreuz Gailer (Besitzer: Gemeinde Nikolsdorf)



Das sogenannte Gailer-Kreuz unbekannten Alters steht am Eck zwischen der Zufahrt zum Gästehaus Pichler und der Zufahrt zum Wohnblock Mesner-Mühle auf Gemeindegrund. Verlässlich geschmückt wird es schon geraume Zeit von der im Haus darunter wohnenden Familie Granig. Vor etwa 15 Jahren wurde der Bretterkasten von Albert Pichler sen. († 2024) und seinem Sohn Manfred renoviert und der Korpus von einem Maler fachgerecht aufgefrischt.

Als die Bewohner vom Berg noch zu Fuß zur Kirche gingen, wurden hier beim Kreuz die groben Bergschuhe in die Sonntagsschuhe umgetauscht. Für sie und alle Vorbeikommenden war und ist der am Sockel des Kreuzes angebrachte Spruch zu lesen:

*Mein Freund, wo gehst du hin?
Vergiß nicht, daß ich dein Erlöser bin.
Daß ich so viel gelitten hab für Dich,
daher bleib steh'n und grüße mich!
Mein Jesus, Barmherzigkeit*

Obwohl er schwach am Kreuz starb, lebt er jetzt durch die Macht Gottes. Auch wir sind schwach in ihm, aber wir leben mit ihm und haben Gottes Kraft, die sich euch gegenüber zeigt.

(2. Korinther 13,4)

Hauskreuz „Gaudl“ (Besitzerin: Marianne Trutschnig)



Das ursprüngliche Gaudl-Hauskreuz – geschaffen vom Trcek Hansl – wurde beim Fällen eines nahestehenden morschen Baumes sehr beschädigt. Es hatte keinen Korpus.

Das jetzige Holzkreuz wurde um 1966 ebenfalls vom Trcek Hansl gemacht. 2022 wurde es vom Tischlermeister Anton Mair renoviert und mit einem alten Christus aus dem Gaudlhof aufgestellt. Bis 2021 stand es beim Eder-Garten von Frau Anna Hanser. Der neue Besitzer Peter Trutschnig errichtete dort 2021 sein neues Kreuz.

Hauskreuz Geiler (Besitzer: Albert Pichler)

Oberhalb des Geilerhofes am Lindsberg grüßt ein hübsches Kreuz herunter auf den Weg. Es wurde 1991 samt einladender Sitzbank von Albert Pichler sen. unterm Bienenhaus errichtet. Der einfache Lärchenholz-Korpus, dessen Herkunft unbekannt ist, wurde vor fünf Jahren von Bernhard Gröbner aus Zwickenberg „aufgefrischt“ und neu bemalt.

Das ursprüngliche Hauskreuz stand oberhalb des alten Weges zum Trattenberg und wurde im Zuge von Wegbauarbeiten entfernt.

Zwischenzeitlich war an der Westseite des Wohnhauses ein anderes Hauskreuz angebracht.





Statue des hl. Chrysanth.

Girschma Hofkreuz (Besitzer: Richard Huber)

Das zwei Meter hohe Kreuz beeindruckt vor allem durch einen großen ausdrucksstarken Christus mit seinen weit geöffneten Augen und noch ohne Herzwunde. Es dürfte so wie das Futterhaus uralt sein. Jedenfalls wird in der Haus- und Hofchronik im Jahre 1834 ein neues „Feuer- und Futterhaus“ erwähnt. Mit „Feuerhaus“ war das Wohnhaus gemeint.

Der damalige Besitzer hieß Johann Zischger und seine Tochter Apollonia ehelichte 1852 den Georg Huber. Nebenbei bemerkt hieß der erste im Jahre 1579 genannte Besitzer Wolfgang Girstmayr.

Das Kreuz hängt nach wie vor auf der Futterhauswand, nur um ein paar Meter aus witterungssicheren Gründen versetzt. 2021 wurde es komplett restauriert. Der Bildhauer und Künstler Gerold Leitner aus

Prägraten sanierte in mühsamer präziser Arbeit die Christusfigur. Sie hat durch ihr Alter und durch Witterungseinflüsse sehr gelitten. Sie musste komplett zerlegt werden. Durch Trennschnitte wurden angefaulte Teile entfernt, durch gesundes Holz ersetzt und nachgeschnitten. Richard Huber erneuerte den Bretterkasten.

Zu Füßen des Kreuzes steht eine neue Statue des hl. Chrysanth, vom gleichen Prägratner Künstler geschnitten. Der überaus steil gelegene Girschmahof gehört ja zum Weiler Chrysanth.

Der hl. Chrysanth wird als römischer Soldat dargestellt, der mit einer Lanze den Pesttod bekämpft. Zugleich wird er als Viehpatron und als Helfer in Gefahren des beschwerlichen alpinen Landlebens verehrt.



Glodnig Hauskreuz und Glodnig Marterle

Das Kreuz entstand etwa um 1900. Der Künstler ist unbekannt. Das Hauskreuz ist jetzt an der Stadelwand angebracht. Ursprünglich stand es unterm oberen „Gladnig“ und dann im Feld, wo es stark verwitterte.

Die letzte Restaurierung erfolgte im Jahr 2012 durch Lukas Huber und seinen Freund Hans. Der Korpus wurde aufgefrischt und auf einem neuen Kreuz befestigt.

Das Marterle steht beim oberen Glodnig. Es besteht aus Klaubsteinen. In seiner Mitte ist ein Ölbild in einer Nische eingebettet, umrahmt von Natursteinplatten. Das Bild unbekannten Alters

ist durch eine Glasscheibe und ein fixes Gitter geschützt. Am Bild sieht man das Kreuz Jesu mit dem Korpus auf blauem Hintergrund. Vom Fuße des Kreuzes gehen zwölf Wurzeln weg. An deren Enden sind die Köpfe der zwölf Apostel gemalt. Ein niederösterreichischer Künstler hat es um das Jahr 2000 restauriert. Für die Restaurierung hat er mehrere Stunden recherchiert, weil auf dem Original nur mehr Umrisse erkennbar waren.

Das Bildstöckl ist heute eine besondere Gedenkstätte für Vater Hubert Huber und seinen Sohn Lukas, die beide im Jahre 2012 im März und dann im Oktober bei Holzarbeiten tödlich verunglückt sind.

Gomig Feldkreuz (Besitzer: Margarethe Covini)



Oberhalb des Bergbauernhofes Gomig im Ortsteil Michelsberg steht ein zierliches Feldkreuz. Es ist eingebettet in verhältnismäßig nicht so steile Äcker und Wiesen und natürlich Wald. In so einer Lage befinden sich z. B. auch die Höfe Etschberg und Trutschnig. Das Kreuz hat 1984 in bewährter Art Hansl Trcek aufgestellt. Auftraggeber war Josef Waldnig sen. vlg. Gomig.

Die Christusfigur hing vorher am Kornkasten beim alten Haus. Dieses sehr alte Holzhaus wurde von einem Nordtiroler Industriellen gekauft, 1983 sorgfältig abgetragen und in der Nähe von Innsbruck als Jagdhaus wieder fachgerecht aufgestellt. Ein neues Wohnhaus wurde daneben von 1981 bis 1983 gebaut. Das Kornkastengebäude kam weg. Das Futterhaus ist nach dem Brand vom 4. Jänner 2021 wieder aufgebaut worden. Das Feldkreuz blieb unbeschädigt.

Ich weiß, wie unsinnig die Botschaft vom Kreuz in den Ohren derer klingt, die verloren gehen. Wir aber, die wir gerettet sind, erkennen in dieser Botschaft die Kraft Gottes.

(1. Korinther 1,18)



Der Korpus des alten Griele Kreuzes.

Griele Kreuz (Besitzer: Gemeinde Nikolsdorf)

An der markanten Straßenkurve vor der Abzweigung Plone-Damer steht das Griele Kreuz. Von dort führt der Griele Steig hinauf auf die Damer bzw. hinunter zum Rabant Weg. (Genaue Steigbeschreibung durch Lukas Hanser – Sektion Bergsport – in der Nr. 2 der Nikolsdorfer Gemeindezeitung vom März 2023!)

In den 1970er- und 1980er-Jahren war das „Kreuzl“ oft der Startpunkt für das ziemlich regelmäßige Rodelrennen der Landjugend und dann der Sportunion. Per Feuerwehrfunk und mehreren Stoppuhren gab es eine präzise Zeitnehmung und stets eine große Teilnehmerzahl; z. B. waren es 127 am 29. Jänner 1977.

Mitte der Siebziger wurde die Wegtrasse von der Weggemeinschaft Plone-Damer unter Obmann Josef Huber neu angelegt. Es war eine jahrelange Baustelle. Mit Beschluss vom 29. Juli 1986 wurde der Weg von der Gemeinde übernommen. Der Standplatz des Griele Kreuzes wurde verlegt. Das alte Kreuz war schon sehr desolat. Das heutige Kreuz hat dann der Trcek Hansl ganz neu errichtet. Friedl Schmuck (Debanter Schulwart) schnitzte den Christus. Der Weg und das Kreuz wurden feierlich gesegnet. Der einfache Bronzeguss-Korpus des alten Kreuzes wird beim Maurer auf der Plone aufbewahrt. Brigitte Huber pflegt verantwortungsvoll das Griele Kreuz.

Hauskreuz „Hansauer“ (Besitzer: Christian Korber)

In den Jahren 1956 und 1957 wurde ein neues Futterhaus gebaut. An dieser Stelle stand ein Stöckl, das den Armen Seelen geweiht war. Es war schon sehr baufällig. Stattdessen errichtete der Hansauer-Vota 1960 ein Kreuz. Der Fuß wurde in der Chrysanthner Säge aus einem passenden Lärchenstamm geschnitten und wie die meisten Kreuze mit Eisenschienen auf einem Betonsockel befestigt. Beim Eingraben wäre die Haltbarkeit nicht lange gewährleistet. Der Bretterkasten wurde auch vom Vota hergestellt. Der Korpus hing im alten Haus. So steht das Hauskreuz ganz markant zwischen Wohn- und Futterhaus. Enkel Christian deckte es vor zehn Jahren neu.



***Der HERR behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.
Der HERR behüte deinen Ausgang und
Eingang von nun an bis in Ewigkeit!***

(aus Psalm 121)

Gedenktafel Friedrich Hanser (Besitzer: GGAG Nikolsdorf)



Neben der Aufzugshütte der Äußeren Steiner Alm in Matrei i. O., die seit 1930 der heutigen Gemeindegutsagrargemeinschaft Nikolsdorf gehört, fällt eine besondere Tafel auf, angebracht an einem großen Stein. Sie erinnert an ein furchtbares Unglück.

Die auf dem Foto nicht mehr gut lesbare Inschrift lautet:

Noch vor seiner Vollendung forderte dies Werk ein Opfer. Am 28.8.1950 starb hier Friedrich Hanser von Nikolsdorf, 9 Jahre alt. Mir hat eine Unglücksstunde das ewige Glück gebracht. Du aber am Drahtseil des Lebens nimm dich in acht. Dies Werk hier will ich behüten, kein Unheil mehr soll geschehn. Du lass das Werk deines Lebens vor Gott bestehn!

gewidmet von Ludwig Oberlechner

Im Sommer 1950 baute die Agrargemeinschaft Nikolsdorf eine Materialseilbahn vom Matreier Tauerntal hinauf zu der ihr gehörenden Steiner Alm. Zum Aufziehen des Zugseiles wurde eine Seilwinde verwendet. Mehrere Kinder schauten zu. Friedrich Hanser, der jüngste Sohn des Jörgleggerbauern, näherte sich der in Bewegung befindlichen Seilwinde. Er griff nach dem Seil. Seine Hände wurden erfasst, mitgerissen und schließlich der ganze Körper um die Trommel gewickelt. Der Bub wurde furchterlich zugerichtet und war auf der Stelle tot.

*Schriftliche Quellen: OB und TBZ,
jeweils vom 7.9.1950.*

Hofkreuz Honser (Besitzer: Gerhard Plautz)



Ganz markant steht am Michelsberg in der Mitte zwischen dem Honser Wohn- und Futterhaus ein altes Hofkreuz. Früher stand es weiter oben. Im Zuge eines Wegbaues ließ es Großvater Paul Plautz im Jahre 1969 versetzen. Der Bretterkasten wurde von der Tischlerei Rißlegger komplett erneuert. Der Korpus unbekannter Herkunft und unbekannten Alters wurde vom Vorgängerkreuz übernommen. Auf dem Sockel ist „P.1969 P.“ eingeritzt und darunter die Anfangsbuchstaben von fünf damaligen Wegarbeitern „S.B.G.U.P.“ Als das Wohnhaus im Jänner 1992 komplett abgebrannt ist, blieb das Kreuz vollkommen unbeschädigt.

2023 renovierten Vater Franz und seine Söhne das Kreuz. Es bekam ein neues Dach, wurde sandgestrahlt und erhielt einen Schutzlack. Die Stahlsäule stammt von Anton Plautz, verstorben im Juli 2024. Der Schnitzer Kurt Zwischenberger aus Pirkach restaurierte den altehrwürdigen Christus.

Also sagte Jesus: „Wenn ihr den Menschensohn am Kreuz erhöht habt, werdet ihr erkennen, dass ich es bin und dass ich nichts von mir selbst aus tue, sondern das sage, was der Vater mich gelehrt hat.“

(Joh 8,28)

Höller Kreuz (Besitzer: Fam. Zwischenberger)



Das Höller Kreuz steht am Straßenrand westlich des Zappernitzbaches. Es ist über 100 Jahre alt und hat eine bewegte Geschichte. Bis zur Grundzusammenlegung im Jahre 1968 gehörten Feld und Kreuz zuletzt dem Höllerbauer Josef Meindl. Dieser baute am östlichen Ortsrand von Nikolsdorf 1984 ein neues Futterhaus und 1987 das neue Wohnhaus. Was aber war vorher? Am 24. Juli 1885 vernichtete ein Großfeuer im Unterdorf zehn Wohn- und Futterhäuser. Sieben Häuser, davon auch das Höllerhaus, wurden wieder aufgebaut. Im Jahre 1900 übergab sein Besitzer Peter Tscharitsch († 1905) das Höllergut an seinen zukünftigen Schwiegersohn Jakob Tscharnidling, der noch im gleichen Jahr die Anna Tscharitsch heiratete.

Jakob Tscharnidling war Zimmermeister, genannt 's Höller Zimmerle. Dieser wird wohl das Höller Kreuz errichtet haben. Oberhalb der Haustür des 2021 abgetragenen Höllerhauses war sinnbildlich ein Fresko mit der Hl. Familie als Handwerker zu betrachten. Die Inschrift lautete: „Gott segne das ehrbare Handwerk.“ Im Jahre 1913 kaufte Josef del Zotto das Höller Hoamatl. Mathias Meindl erwarb 1935 das Höllergut vom Engelbert del Zotto. Die nächsten Besitzer waren unser langjähriger Briefträger, der Höller Seppl, und dann der Viehhändler Franz Huber. Das Kreuz wurde öfters vor dem Verfall bewahrt.

Im Jahre 2016 kaufte die Fam. Zwischenberger aus Dölsach das Gehöft des Viehhändlers Plautz und damit auch dieses Kreuz. Es stand wieder etwas schief. Der Erhalt des Kleinods war den neuen Besitzern gleich ein Anliegen. Der Sockel wurde vom Maurer Lukas Pacher mit Natursteinen komplett erneuert. Den Kasten stellte Marcell Pondorfer wieder her und den Christus restaurierte Sepp Oberforcher.



Fresko am alten Höllerhaus: Maria an der Spindel, Jesuskind mit einem Stangenschneckenbohrer, Zimmermann Josef mit der Balkenhacke.

Knappenkreuz – Rabant



Das Knappenkreuz steht am alten Knappensteig, der teilweise sehr steil ist. Kurz bevor das Antimonbergwerk im Herbst 1953 geschlossen wurde, ist in der Nähe ein Knappe tödlich abgestürzt. Hier stand ein großer vierbeiniger Masten für die Materialseilbahn zwischen dem Bereich der Förderstollen unterhalb der Knappenhütte auf der Rabantalm und dem Verladeplatz an der Kärntner Grenze.

Eines Tages wanderten die Brüder Robert und Wolfgang Eder vulgo Hois von der Alm hinunter zu dieser besonders

ausgesetzten Stelle. Sie meinten zueinander: „Da passat a Kreuz her! An Sockel mit Eisen hom ma schon.“ Und tatsächlich machten sich die jungen Eder-Burschen an die Arbeit. Das Konstruktionsholz und die Lärchenschindeln organisierten die „Kreuzmacher“, die Bretter und das Hilfsmaterial spendierte Roman Rißlegger. In der Tischlerei Rißlegger wurden die Kreuzkonstruktion und der Bretterkasten angefertigt, gestrichen, zusammengebaut und für den Transport wieder zerlegt. Die Christusfigur stammt von der Lienz Moroder Schnitzwerkstatt, organisiert von Helmut Pichler.

Erna Eder (geb. Grader) war die Hauptspenderin für den Kauf des Herrgotts. Weiters beteiligten sich noch einige Chrysanthner Dorfbewohner mit einer Spende für den Christus.

Am 4. Mai 1996 war es so weit. Johann Korber vulgo Hansauer Hansl lieferte die Einzelteile des Kreuzes bis zum Einstieg des Knappensteiges. Etwa zehn Männer waren beim Tragen und der Aufstellung des Kreuzes beteiligt. Wie geplant wurde das Kreuz auf einem noch vorhandenen Betonsockel des Seilbahnmastens montiert. Bald hernach erfolgte die Segnung durch Pfarrer Josef Zelger. Er bewunderte nicht nur das Kreuz, sondern besonders die herrliche Aussicht.

Die Hois'n Manda sind seither für die Erhaltung und das Schmücken des Knappenkreuzes zuständig.



Das Lubig Hauskreuz (Besitzer: Hans Lindsberger)

Oma Aloisia Lindsberger schreibt: „Wie alt das Kreuz ist, wissen wir nicht. Es hing viele Jahre allen Wettern ausgesetzt an der Hauswand. Anlässlich der Neugestaltung der Hausfassade im Jahre 2000 hat sich der Zwickenberger Schnitzer Bernhard Gröbner des stark verwitterten Kreuzes liebevoll angenommen und es restauriert. Es bekam dann einen geschützten Platz neben der Haustür. Zusammen mit

dem sinnvollen Hausspruch ist es uns ein wichtiges Segenszeichen.“

Hausspruch von 1942:

*Dies Haus ist mein und doch nicht mein,
der nach mir kommt nennt's kurz nur sein
und wird's dem Dritten übergeben,
so wird's Ihm ebenso ergehen –
den Vierten trägt man auch hinaus –
nun sag mir doch, Wem ist dies Haus?*

JL

***Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen,
die verloren gehen; uns aber, die wir gerettet werden,
ist es eine Gotteskraft.***

(1. Korinther 1,18)

Hauskreuz Maurer – Plone (Besitzer: Josef Huber)

Bei der Einfahrt zum Bergbauernhof Huber vulgo Maurer auf der Plone steht das schucke Hauskreuz. Opa Josef Huber († 2017) hat es geplant und gebaut. Hermann Meindl fertigte die Eisenhalterungen. Den Christus schnitzte Gottfried Lengfeldner vulgo Kroll aus Irschen.

Josef Huber hat 1995 Äste von einer Esche abgeschnitten und ist dabei abgestürzt. Seine Verletzungen waren sehr schwer. Aus Dankbarkeit für die Genesung errichtete er das Kreuz. Am 2. Juni 1996 segnete es Pfarrer Josef Zelger unter feierlicher Umrahmung durch den Nikolsdorfer Kirchenchor.

Auf einem Täfelchen auf dem Kreuzestamm steht:

*„Es ruhe stets des Herrgott's Segen
auf diesem Haus und uns'ren Wegen.“*



Multerer Hauskreuz (Besitzerin: Andrea Gander-Kollross)



Auf dem Stallgebäude des Multererhofes in Chrysanthen ist das Hauskreuz angebracht. Viele Generationen lang hing es in der Stube. Seit 2023 wird es in einem lächerlichen Gehäuse mit zierlichem Blumenbalkon im Freien gezeigt. So kann die Öffentlichkeit das fortwährend beleuchtete Schmuckstück bestaunen.

Nießl Hauskreuz (Besitzer: Hermann Korber)



Das große Kreuz ist an der Ostseite des Wohnhauses angebracht. Auffällig ist das schmale Dachl (keine Einhausung) über dem sehr gut erhaltenen Kreuz. Nach dem Umbau des Wohnhauses im Jahr 2008 wollte Hermann Korber auf der leeren Fläche zuerst ein Bild malen lassen, er entschied sich dann aber für das Anbringen eines Kreuzes. Das Kreuz mit Korpus wurde von Bildhauer Alois Weiskopf aus Prägraten a. G. angefertigt. Vor ein paar Jahren wurde es nochmals abgenommen, restauriert und wieder an der Wand angebracht.

Plautz Hauskreuz (Besitzer: Robert Huber)

In Chrysanthen steht gegenüber der Haustür des Plautzhofes das mächtige Hauskreuz. Auffallend sind der ausdrucksstarke Christus und die Rückwand. Auf der dunkel gestrichenen Rückwand sind farblos lackierte helle Bretter strahlenförmig angeordnet, ausgehend von der Kreuzesmitte.

2020 wurde der Bretterkasten von Engelbert Preßlaber mit Hilfe des Laurin Huber generalsaniert. Besonders das mit Lärchenschindeln gedeckte Dach wird lange wetterfest sein. 1988 restaurierte Malermeister Musner die Christusfigur. 1966 – Gravur auf dem Betonfundament – wurde das Kreuz auf dem heutigen Standplatz aufgestellt. In den 1930er-Jahren stand ein paar Meter daneben das alte, etwas kleinere Kreuz, das mit der Zeit arg verwittert war. Der Korpus wurde übernommen.



Gedenkkreuz Max Preissegger (Besitzer: Franz Preissegger)



Neben dem Graben des Zappernitzbaches steht ein Gedenkkreuz. Es erinnert an den Altbauer Max Preissegger vulgo Amerle, der hier in der Nähe am 10. Juni 1968 tödlich verunglückte.

Er war zusammen mit vier Arbeitern damit beschäftigt, das in der Nacht auf den Interessentschaftsweg Michelsberg-Lindsberg herabgerutschte Steinmaterial zu entfernen. Plötzlich stürzte weiteres Geröll nach. Steine trafen ihn genau am Kopf, und er wurde über eine drei Meter hohe Böschung in den Graben geschleudert. Max Preissegger blieb tödlich verletzt liegen. Zuerst stand ein einfaches hölzernes Gedenkkreuz unmittelbar am Unglücksort. Das wurde um 1980 ebenfalls von einem Steinschlag zerstört. Nun ließ die Weggemeinschaft Michelsberg-Lindsberg unter der Regie von Obmann Johann Kollnig weiter unten ein neues Kreuz aufstellen. Es wurde vom Tischlermeister Anton Mair wohlgefällig und gut geschützt gebaut.

Die Christusfigur schnitzte Meister Moroder. Das Kreuz ist mit einer Bronze- tafel versehen („Wir denken an Max Preissegger geb. 14.05.1906, gest. 10.6.1968“), wird liebevoll gepflegt und ist stets geschmückt.

Rabantalmkreuz (Besitzer: GG-Agrargemeinschaft Nörsach)



Es war im Spätsommer 1986. Einige Chrysanthner saßen bei der Almhütte am Rabant. Da meinte Agrargemeinschafts-obmann Johann Korber, dass da ein neues

Kreuz hergehöre. Adalbert Eder erklärte: „Ich mach ein Neues!“ Das alte Kreuz war laut mündlicher Überlieferung rund 100 Jahre alt und bereits sehr unansehnlich. Der Hansauer Hansl besorgte 1987 das Material und schnitt es auf der Chrysanthner Säge zu. Die Teile wurden bei Markus Vinatzer gehobelt und hergerichtet. Adalbert Eder und Sohn Wolfgang bauten in ihrem Garten den Bretterkasten und das Kreuz zusammen.

Per Traktor wurde die nicht alltägliche Fuhre auf die Rabantalm befördert. Einen neuen Sockel hatte der Kollnig Hansl betoniert. Beim Aufstellen halfen mehrere starke Männer und die Familie Hatz zusammen. Als Korpus wurde der alte verwendet. Maler Alfons Winkler frischte ihn fachgerecht auf.

Der Adalbert trug den Christus wie ein Paar Schi im Rucksack ab und auf. Das Kreuz war gut gelungen und hat einem jeden gefallen. Die Segnung erfolgte im Sommer 1988 durch den damaligen Debanter Pfarrer Toni Mitterdorfer.

Genausou, liebe Freunde, hat auch das Gesetz keine Macht mehr über euch, denn von dieser Macht seid ihr befreit worden, als ihr mit Christus am Kreuz gestorben seid. Jetzt gehört ihr dem, der von den Toten auferstand, und könnt gute Frucht bringen, das heißt gute Taten für Gott.

(Röm 7,4)

Gedenkkreuz Ranitzer Hansl



Am 15. Juni 2007 fuhr ein voll beladener Holztransporter vom Trattenberg Richtung Lindsberg. Auf der östlichen Seite des Korberbaches kam er vom Güterweg ab und stürzte rund 50 Meter in die Tiefe. Der 51-jährige Gemeindeforstaufseher Johann Korber war Beifahrer. Er starb noch an der Unfallstelle. Der Fahrer überlebte. Ein schlichtes Messingkreuz an der Absturzstelle erinnert an das tragische Unglück.

***Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.
Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.
Der HERR behütet dich; der HERR ist dein Schatten
über deiner rechten Hand,
dass dich des Tages die Sonne nicht steche
noch der Mond des Nachts.***

(aus Psalm 121)

Wegkreuz beim „Stiefele“ (Besitzer: Siegmund Plautz)



Das Kreuz unbekannten Alters stammt vom „Straganz Stöckl“, das gegenüber vom Jörglegger stand. Das Stöckl gehörte so wie der „Gasthof Post“ zum Straganz Gut, das die Fam. Moser 1957 gekauft hat. Es war in einem schlechten Zustand und wurde im Zuge einer Straßenverbreiterung entfernt. Das Kreuz mit dem Korpus kam nach Kössen.

Durch die Bemühungen von Bürgermeister Walter Hanser und Gemeindevizepräsident Hans Kollnig kehrte das Kreuz zurück in die Gemeinde Nikolsdorf. Nach einer Restaurierung in Elbigenalp wurde es 1971 in der Eingangshalle der neuen Volksschule angebracht. Später hing es im Vorraum des neuen Mehrzwecksaales. Bei dessen Umbau im Jahre 2018 wurde das Kreuz stark beschädigt.

Zur gleichen Zeit kam es infolge Starkregens und Sturmes in der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober zu verheerenden Vermurungen und Windwürfen. Sämtliche Wildbäche waren betroffen.

Siegmund Plautz, der heutige Besitzer, erhielt von Bürgermeister Georg Rainer die Erlaubnis, das Kreuz zu renovieren und in einem Wegkreuz beim „Stiefele Bankl“ aufzustellen. Als Erinnerung an die Katastrophe von 2018 wurde von jedem unserer 15 Wildbäche ein Stufenstein eingesetzt. Der Bretterkasten stammt vom „Baierle Hauskreuz“. Er wurde nicht mehr benötigt, da sein Herrgott einen neuen Platz an einer Hauswand bekam. Der Ludwig Hans und der Baierle Tonig deckten den Kasten neu. Der Schnitzer Bernhard Gröbner vom Zwickenberg sanierte das Kreuz und den alten Korpus. Am Herz-Jesu-Sonntag, den 30. Juni 2019, wurde das „Stiefele Kreuz“ gesegnet.





Hauskreuz „Stockele“ (Besitzerin: Marianne Trutschnig)

Das Holzkreuz wurde im Jahre 1995 auf Wunsch von Franz Trutschnig von seinem Schwiegervater Johann Trcek errichtet. Der Korpus wurde aus einem vorgefertigten Rohling fertiggestellt. Das Kreuz mit einer

Größe von ca. 2 x 1 m hat einen würdigen Platz neben dem Wohnhaus, dreiseitig eingefasst von einer gefälligen, niedrigen Natursteinmauer und mehreren haushohen Zypressen als linksseitigem Abschluss.

***Da blickte ihn Jesus an und gewann ihn lieb
und sprach zu ihm: Eins fehlt dir!
Gehe hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen,
so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm,
nimm das Kreuz auf dich und folge mir nach!***

(Markus 10,21)

Die Trattenberger Kreuze

Kreuz am oberen Trattenberg



Es stand viele Jahre am Wiesengatterl im „Brett“ in der Nähe der mittleren Hütte, wo der Zaun zu den untersten Wiesen vom oberen Trattenberg verläuft. In den 1970er- und 1980er-Jahren wurde der Trattenberg nach und nach durch Forstwege erschlossen. Der alte Weg wurde nur mehr wenig benützt. Deshalb kam bei dem Kreuz nur mehr selten jemand vorbei. Es war auch schon ganz grau und morsch.

Der Korber Seppl von Lengberg (Postchauffeur, † 2013) machte für den alten Christus unbekannter Herkunft neue solide Kreuzbalken und ein Dachl darauf. Am Forstweg bekam es seinen neuen Platz. Als der Tabernig Peter Hirte am Trattenberg war, schlug er vor, das Kreuz bei der oberen Hütte aufzustellen. Dort ist es natürlich wirkungsvoller als mitten im Wald. Zudem schmücken es die Almlaute immer wieder mit Zirben, Wacholder und Almbüamlen.

(Die Texte zu allen drei Trattenberg-Kreuzen verfasste Aloisia Lindsberger, Lubig)

Eder Kreuz



Es hing im Herrgottswinkel in der Stube des lange schon verlassenen Eder Hauses. Auf Fotos sieht man außen an der Mauer der südöstlichen Hausecke einen tiefen Riss von oben bis unten. Der sei bei einem Blitzschlag entstanden.

Das erst im Jahre 1989 abgerissene Haus war sehr desolat. Der Wind warf die Dachbretter immer wieder durcheinander. So tropfte Feuchtigkeit ins unbewohnte Haus. Weil trotz Absperrung öfters eingebrochen und sogar die Fenstergitter gestohlen wurden, nahm der damalige Alpherr, der Lubig Hansl († 2021), das Kreuz nach Absprache mit den verantwortlichen Mitgliedern in Verwahrung.

Als Dank für jahrzehntelangen Dienst wurde es ihm von der Agrargemeinschaft überlassen. Es hat einen ehrenvollen Platz im Lubig-Haus am Lindsberg.

Egger Hauskreuz

Das Kreuz beim Egger am Trattenberg hängt an der westlichen Hauswand neben dem Eingang. Dort war es wohl schon lange, bevor die Egger-Brüder Simon und Ulrich Sporer im Jahre 1912 nach einem einsamen Winter ohne Nachbarn endgültig als letzte Bewohner vom Trattenberg ins Dorf hinunter zum Gaber zogen. Man kann sich gut vorstellen, dass sie noch einen wehmütigen Blick zurück zum Hauskreuz machten und dieses Bild in Erinnerung behielten.

Nach der Geldentwertung am Ende des Ersten Weltkrieges blieb ihnen vom Erlös, den sie vom Verkauf des Hofes als Altersvorsorge vermeinten, nichts mehr. Sie starben als arme Leute.



Trcek Hauskreuz (Besitzer: Hannes Trcek)



In Chrysanthen steht beim Haus Nr. 17 ein hübsches Kreuz wirkungsvoll inmitten der Rundung einer Natursteinmauer. Vater Hansl Trcek errichtete es Ende der 1960er-Jahre. Woher er die Christusfigur bekam, ist nicht mehr bekannt. Viele Kreuze in unserer Gemeinde hat der Hansl aufgestellt oder renoviert. Von ihm stammen auch die Holzteile der meisten unserer Spazierbänke. 2015 baute Sohn Hannes den Bretterkasten neu und der Korpus wurde aufgefrischt.

Und als sie ihn hinführten, ergriffen sie einen gewissen Simon von Kyrene, der vom Felde kam, und legten ihm das Kreuz auf, damit er es Jesus nachtrage.

(Lukas 23,26)



Hofkreuz beim Trutschnig (Besitzer: Christoph Trutschnig)

Das Kreuz steht zwischen dem Erbhof, Lengberg 15, und seinem Stadel- und Stallgebäude. Altbauer Hansl erzählt: „Unser Kreuz ist schon sicher über 100 Jahre alt. Bis 1959 stand es unten neben dem alten Futterhaus mit Blick von Süden. Oberhalb der ‚INRI‘-Tafel thronen die geschnitzten Figuren vom Heiligen

Geist und vom Gottvater.“ Bei der „Übersiedelung“ schuf der Großvater Alois Trutschnig die hölzerne Umrahmung, im Fachausdruck „Bretterkasten“ genannt. Inzwischen wurde das 2,20 m hohe und 1,70 m breite Kreuz zweimal renoviert, der Korpus zuletzt von einem Südtiroler Fachmann.

Wegmacher Kreuz



Das historische Wegmacher Kreuz steht am Rande des Winkler Grundstücks direkt neben der Straße gegenüber vom Wegmacherhaus. Ursprünglich umrahmte es ein Zaun. Später stand es zwischen zwei Birken, die 2002 durch Zirben ersetzt wurden. Die Einhausung wurde zugleich durch Kaspar Trutschnig erneuert. Franz Wimmer aus Lienz, der z. B. den Tschitscher Saal Anfang der 1950er-Jahre ausgemalt hatte, schnitzte die heutige Christusfigur. Im Auftrag von Andreas Fasching restaurierte sie 2002 Bernhard Gröbner vom Zwickenberg. Nach den Familien Fasching und Machne kümmert sich heute Ingrid Mühlmann liebevoll um den Blumenschmuck.

Seit 60 Jahren wird das erste Evangelium unserer beiden Prozessionen am Wegmacher Kreuz gefeiert. Vorher war dafür auf der Stadelbrücke des Winklerbauern unter Mithilfe der ganzen Familie ein festlicher Feldaltar errichtet worden.

***Und wer nicht sein Kreuz trägt und hinter mir her kommt,
der kann nicht mein Jünger sein.***

(Lukas 14,27)

Winkelkreuz (Besitzer: Gemeinde Nikolsdorf)



Das allseits bekannte Winkelkreuz steht oberhalb des ehemaligen Waldschwimmbades. Hier zweigt der Steig zum Kirchköfele und zum Dietl ab. Das Kreuz ist gut erhalten. Vor Jahren hat Josef Mair sen. das Dach erneuert. Oberhalb des gekreuzigten Jesus thronen auf einer Wolke der Hl. Geist als Taube und der Gottvater. Auffällig sind die klaffende Herzwunde und der entsprechend große Blutfluss. Der Standort des Winkelkreuzes wurde wohl absichtlich gewählt: „Die Heiligste Dreifaltigkeit möge uns vor Verheerungen des Gantschenbaches bewahren!“ Hilda Ganeider betreut das Kreuz schon 30 Jahre lang, vorher war es die Preissegger Maria (vulgo Amerle).

***Er sprach aber zu allen: Will jemand mir nachkommen,
so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz
auf sich täglich und folge mir nach.***

(Lukas 9,23)

Wegkreuz Wurzer (Besitzer: Bernhard Wurzer)



„Der Menschensohn muss den Sündern ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen“, lautet der Vers 24,7 des Lukasevangeliums.

Daraus geht hervor, dass Jesu Tod am Kreuz Teil des ewigen Erlösungsplanes

Gottes für die Menschheit ist. Dieser Gedanke übersteigt jegliche menschliche rationale Vorstellungskraft und stellt insofern ein Geheimnis dar, nämlich das Geheimnis des Glaubens.

Jene, die dieses nicht erfassen und an Gott und an die Auferstehung Jesu Christi glauben können, sehen im Tod das Ende. Dementsprechend sollte auch Jesus durch die Kreuzigung endgültig zum Schweigen gebracht und seine Lehre unterbunden werden.

Heute, also ca. 2.000 Jahre später, wird die Anzahl der Christen weltweit auf über 2,6 Milliarden geschätzt, und es kommen jährlich immer noch gut 30 Millionen Gläubige hinzu.

„Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben.“ Wer Jesus folgen will, kommt am Kreuz auf Golgotha, auf welchem seine unendliche Liebe zu uns Menschen offenbar wird und auf welchem er den Tod besiegt hat, nicht vorbei.

Daran soll uns jedes Kreuz erinnern – so auch das auf meine Veranlassung im März 2025 errichtete Wegkreuz mit dem kunstvollen Korpus aus Gröden.

(Foto und Text: Bernhard Wurzer)

**„Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung“
– für den, der sich berühren lässt.**

(aus Psalm 121)



Zechner Hofkreuz und Hauskreuz

Bei der Nepomukprozession wurde an seinem Fuße ein Altartisch aufgestellt. Der Bretterkasten wurde vor 15 Jahren komplett erneuert. Alle Bretter wurden ausgewechselt, nur die Zierbretter an der Stirnseite wurden belassen. Die jetzige Christusfigur restaurierte der Schnitzer Sebastian Rainer (vulgo Daberer) aus Schlaiten. Bemerkenswert ist, dass der Gekreuzigte die Augen offen und keine Herzenswunde hat – gleich wie beim

Lederer Stöckl in Lengberg. Eine Besonderheit ist auch das Hauskreuz im Stiegenhaus der Familie Steiner. Es war ursprünglich das Hofkreuz mit einem beeindruckenden Christus von 130 cm Länge. Laut Überlieferung wurde er vom Lengberger Künstler Josef Steiner (1863 bis 1908) geschnitzt. Er war ein Bruder des Sebastian Steiner, der nach dem Verkauf des Schlosses Lengberg Zechnerbauer wurde.



Hl. Barbara
bitt für uns



Barbara Stöckl am Rabant

(Besitzer: Helmut Hatz hat es seinerzeit von der BBU übernommen, der derzeitige Besitzer ist nicht bekannt)

Genau auf der Grenze zwischen Tirol und Kärnten steht das Barbara Bildstöckl auf einer Seehöhe von 1.302 m. Es wurde von Knappen der Bleiberger Bergwerks Union in ihrer Freizeit errichtet. Am 24. November 1946 fand beim Zudunkeln im Scheine der Grubenlichter die feierliche Weihe des Stöckls durch den Herrn Pfarrer Nowak von Zwickenberg statt, an der neben der Belegschaft und deren Angehörigen auch die Dellacher Musikkapelle und Vertreter aus der tirolerischen und kärntnerischen Nachbarschaft teilnahmen. Das besondere Bauwerk stellt einen ausgehöhlten Stollen dar, in dessen Hintergrund St. Barbara, die Patronin der Bergleute, zu sehen ist. Am Sockel ist ein Antimonstein eingemauert. Eine Tafel erinnert an drei Bergknappen, die 1948 bei einem Seilbahnunglück ums Leben kamen. Diese Seilbahn führte von den Unterkünften auf der Kärntner Seite über den Rabant hinüber bis zu den Stollen mit den Gleisanlagen auf der Tiroler Seite. Das Zugseil hatte sich so verheddert, dass die Aufzugskiste plötzlich stehen blieb. Durch diesen Ruck wurden vier Männer hinausgeschleudert und stürzten ab. Ein Knappe überlebte den Unfall.

Am Rabant wurde bis zum Herbst 1953 Antimonerz abgebaut. Schon im 15. Jahrhundert sind Schürfe nachweisbar. Im 18. und 19. Jahrhundert ruhte die Bergbautätigkeit. Erst in der Zwischenkriegszeit um 1935 wurde das Bergwerk wieder interessant. Heute gibt es kaum noch Über-



reste zu sehen. Der Rabant ist die Alm für die Chrysanthner Bauern. Die Familie Hatz aus Nußdorf-Debant hütete 40 Jahre lang auf der Rabantalm. Helmut Hatz († 2017) renovierte das Stöckl mit Eigenmitteln in den Jahren 1981 und 2007. Freiwillige Helfer und die Agrargemeinschaft Nörsach unterstützten ihn dabei. Die Senner kümmern sich auch heute noch stets um das sehenswerte Schmuckstück. Die Bergwerksgedenkstätte ist von Nörsach aus zu Fuß und vom Zwickenberg her mit dem Auto erreichbar.

Schriftliche Quellen: Osttiroler Bote von 1947 und von 2007, Nikolsdorf-Kalender 2022.



Gaspar Marterl (Chrysanth Bildstock)

Aussehen: Der gemauerte Kapellenbildstock steht am südlichen Ortsrand von Nörsach. Über annähernd quadratischem Grundriss, mit tiefer Rundbogennische und weit vorkragendem, schindelgedecktem Zeltdach. Aufwändig gestaltete, schmiedeeiserne Gittertüre. Inneres mit Stichkappengewölbe, in der rundbogigen Nische Votivbild, Heiliger Chrysanth vor der Dreifaltigkeit, Öl auf Leinwand, 120 x 80 cm, Rahmen Holz, schwarz und Gold gefasst. Der Heilige kniend, von einem Engel mit Lorbeer gekrönt, zu seinen Füßen das von einem Engel bekämpfte Gerippe, im Hintergrund die Wallfahrtskirche von Lavant. Rechts unten in ovalem Inschriftenfeld bez. „St. Chrysantus bitt für uns!“ 18. Jh. (BDA-Bundesdenkmalamt)

Restaurierungen: 1946: Notiz im Osttiroler Boten vom 31.01.1947: „Ende Oktober hat sich der alte gotische Bildstock – wuchtig und massiv gebaut – beim Chrysanthner Wirt im neuen Kleide gezeigt. Das alte, arg zerstörte Tafelbild, Sankt Chrysanth, Patron in allen bäuerlichen Nöten, wurde von Maler Oberlechner (Lienz) in gut gelungener Weise ergänzt und erneuert.“

1984 wurde das Marterl mit Lärchenschindeln neu eingedeckt. (Kulturberichte Tirol vom 1986, Nr. 319/320, S. 26)



2017: Der Osttiroler Bote schreibt im Oktober 2017: „Es gibt noch einen weiteren Grund zu feiern beim diesjährigen Patroziniumsfest.“

Zeitgerecht konnte die Agrargemeinschaft Nörsach die Restaurierung des Chrysanth Bildstöckls am Ortseingang fertig stellen. Mit diesem Bildstock ist die Geschichte des Kirchenbaues am Chrysanthner Hügel eng verbunden.

Heiliger Georg (Schloss Lengberg – AufBauWerk)



Am 13. Oktober 1485 wurde die Kapelle im Schloss Lengberg von Bischof Pietro di Caorle feierlich eingeweiht. Der Altar erhielt Reliquien der Heiligen Sebastian, Nikolaus, Georg und Ursula. Die Kapelle schmückte ein spätgotischer geschnitzter Sebastiansaltar, der sich heute im Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck befindet.

Als Hauptpatron ist eigentlich „nur mehr“ der hl. Sebastian übriggeblieben, dargestellt als großflächige Wandmalerei von Hubert Völlenklee (1963) hinter dem Altar der neuen Kapelle. Im und um das Schloss ist aber auch der hl. Georg, der zweite Landespatron Tirols, verewigt. Den Brunnen im Gemüsegarten zierte der hl. Georg, wie er gerade seine Lanze in den Rachen des Drachens stößt. Die Skulptur schnitzte aus Ahornholz der bei uns gut bekannte Künstler Prof. Helmut Millonig (Aufbahrungshalle, Bronzeengel im Friedhof, Brunnen auf dem Gemeindeplatz).

Unlängst lieferte das Innsbrucker Schwedenhaus (auch „AufBauWerk“) ein aus Ahorn geschnitztes Reliefbild zu uns

nach Lengberg. Es war in einem Keller-raum aufgetaucht. Der sehr dunkel gehaltene Reitersmann Georg kämpft mit einem goldfarbenen Drachen. Der zunächst unbekannte Künstler ist zur allgemeinen Überraschung der Tiroler Bildhauer und Sakralkünstler Prof. Rudolf Millonig, der ältere Bruder des Helmut, signiert 1949.

Auf den Zugängen zum Schloss sind drei hölzerne Wegweisersäulen mit identischen Reliefs angebracht, stammend von Helmut Millonig. Sie zeigen einen Reiter, der an die Zeit der Kreuzzüge erinnert, in der der Drachentöter lebte. Auf seinem Schutzschild ist ein roter Panther zu sehen als Wappen der letzten Lengberger Grafen, den Grafen von Lechsgemünde, welches Nikolsdorf als Gemeindegewappen übernehmen durfte.







Hochwasser Bildstock

An mehreren Stellen in Osttirol wurden nach den zwei großen Hochwasserkatastrophen von 1965 und 1966 im Auftrag des Baubezirksamtes Gedenkbildstöcke errichtet.

Der Bildstock steht zwischen Zapperitz- und Gantschenbach. An der Frontseite ist der Wasser-Heilige Johannes von Nepomuk abgebildet. Er ist ein Selbstporträt seines Malers, einem Kunststudenten mit einer üppigen Haartracht.

Gekennzeichnet ist der Heilige durch die fünf Sterne, die mit dem spitzbogigen Hintergrund den Heiligenschein bilden. Auf dem Haupt ist das Birett, das im Goldansatz den Heiligen namentlich ausweist: „St. JOH. NEPOMUK“. In den weiteren vier Nischen sind Fresken von Hochwasserszenen abgebildet: Draufluten bis zum Dorfrand heraus, Wildbacharbeiter mit Schaufel, Bahngleis endet in der Drau, Bachverbauung mit Bagger.

Gedenkstein Hochwasser

„Vom 26. bis 28. September 1942 gab es starken Dauerregen. Gegen 3 Uhr morgens trat die Drau über die Ufer, das Gleis war bereits teilweise überspült. Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.“

Die Drau durchbrach den Bahndamm auf etwa 200 m Länge, rund 1,5 km westlich des Bahnhofs Nikolsdorf. Der voll besetzte Frühzug fuhr gegen 5 Uhr – vermutlich ahnungslos oder unter Zwang – los. Zeitzeuge Michael Eder berichtete von einer Stichflamme, einem lauten Knall und anschließendem Stillstand. Die Lok, zwei Gepäck- und sechs Personenwagen stürzten in die Fluten, fünf Waggons blieben auf den Gleisen. 21 Menschen starben, 79 wurden teils schwer verletzt, etwa 70 blieben unverletzt. Aus Nikolsdorf gab es keine Todesopfer.“ In Erinnerung an die Geschehnisse errichtete die Gemeinde 50 Jahre später einen Gedenkstein.

Große Flächen von ca. 4 km² wurden überflutet, ebenso 35 bis 40 Waggonladungen Kartoffeln. Es gab längeren Schienenersatzverkehr. Der Eisenbahnverkehr konnte durch eine 190 m lange



Tafel am Gedenkstein.

Hilfsbrücke wieder aufgenommen werden. Zur Behebung der Schäden – vor allem an Draudamm und Gleiskörper – wurden Australier, Neuseeländer, Schotten und Engländer eingesetzt, insgesamt etwa 100 Zwangsarbeiter. Diese wurden von Mallnitz nach Lengberg in ein rasch errichtetes einfaches Barackenlager gebracht.

Sie stammten aus dem Stammanhallerlager 18a Wolfsberg. Nach der Eroberung Griechenlands und Kretas im Frühjahr 1941 gerieten viele anglikanische Soldaten in Gefangenschaft und wurden über Saloniki nach Kärnten transportiert. Von dort erfolgte ihre Verteilung auf Arbeitslager in der Ostmark.

In Osttirol gab es vier Lager: in Leisach (Drauverbauung), St. Johann im Walde (Granitabbau), Matrei-Zedlach (Holz- und Wegebau) und das größte in Lengberg (Schadensbehebung nach dem Eisenbahnunglück). Überflutungen durch die Drau traten 1957, 1965 und 1966 auf. Damals lagen Drauufer und Bahngleis noch auf gleicher Höhe. Heute besteht ein deutlicher Höhenunterschied zwischen dem stark befestigten Draudamm und dem Bahndamm.





Lederer Stöckl (Besitzer: Georg Rainer)

Das Lederer Stöckl steht in Lengberg südlich des Getzenhofes und ist in die Liegenschaft integriert. Es wurde 1794 von Josef Franz Getzinger errichtet. Dieser verdienstvolle Pflegskommissar hat zugleich das Trattenhaus zum Herrschafts- bzw. Verwaltungsgebäude adaptiert. Die Amtsführung musste aus dem abgewohnten und zusehends immer mehr verfallenden Schloss Lengberg hier herunter verlegt werden. Das ganz besondere Stöckl wurde im Jahre 1994 von der Firma Artess aus Percha in Südtirol restauriert. Diese Spezialfirma hat inzwischen auch eine Niederlassung in Sillian. Sie übertrug das Fresko der hl. Notburga vom alten Futterhaus auf die Südseite des Ledererhauses. 2019 erfolgte eine Teilsanierung des Lederer Stöckls.

Es ist eine Kombination eines Bildstocks mit überdachtem Kreuz. Auf dem rechteckigen Natursteinsockel steht der gemauerte Bildstock mit flachbogig geschlossener Nische und flachem schindelgedecktem Pyramidendach über breiter Hohlkehle. Die weiße Färbelung hat an den Mauerkanten ockerfärbig gemalte Streifen. In der durch ein Schmiedeeisengitter geschlossenen Nische steht die Schmerzensgottesmutter in Originalfassung, vermutlich aus dem 19. Jahrhundert.

Das Kreuz hat ein schindelgedecktes Satteldach. Die spätbarocke hölzerne Figurengruppe ist mehrfärbig gefasst. Sie zeigt den Gekreuzigten mit weit geöffneten Augen und ohne Herzwunde – wie beim Zechner, beim Plautz und beim Girschma. Der Korpus hat einen kreuzförmig gebündelten Strahlenkranz und ein um eine Schnur drapiertes langes

weißes Lendentuch. Darüber ist die Taube als Symbol des Hl. Geistes. Gottvater zeigt auf den Gekreuzigten hinunter. Eine solche Dreifaltigkeitsgruppe gibt es zum Beispiel auch am Trutschnig Hofkreuz und am Winkelkreuz.

*Quellen: Bundesdenkmalamt Innsbruck, 1995.
Nikolsdorf-Buch, Seite 93.*





Mair Stöckl (Besitzer: Pfarrer Josef Mair)

Das Bildstöckl errichtete Vater Josef Mair (1921–2016) im Jahre 1997 neben der Zufahrt zu seinem „Altersruhesitz“. Es ist ein Nischenbildstock mit einem netten läärchenen Holzdachl auf einem Granitsockel und einem einladenden gepflaster-ten Zugang.

Die Nische beherbergt eine Statue des Unbefleckten Herzens Mariä, umgeben von ausgewählten Bachsteinen und ge-schützt durch ein schmiedeeisernes Git-ter.

Das Stöckl ist ein sichtbares Zeichen der Dankbarkeit für die glückliche Gene-sung seiner Frau Marianne (1927–2021) – unserer jahrzehntelangen Organistin – nach der Entfernung einer Niere.

Der geistliche Sohn Josef – Pfarrer von Inner- und Außervillgraten, Dekan von Sillian, Leiter des Seelsorgeraumes Obere Pustertal – weihte das Schmuckstück am 3. Mai 1997 feierlich ein. „Hl. Maria, wir danken dir!“

Hauptquelle: Tafel am Stöckl.



Nepomuk Stöckl

Das Nepomuk Stöckl steht am Kirchplatz neben dem Haus Nr. 58 vulgo Luckner. Es wird von der Familie Hanser betreut, die es heuer im Frühjahr in Eigenregie renoviert hat. Es ist ein moderner Nischenbildstock mit barocker Figur. Über dem rechteckigen Grundriss erhebt sich das Mauerwerk mit flachem Satteldach, flacher Holzdecke und tiefer, durch einen niedrigen schmiedeeisernen Gitterzaun begrenzter Figurennische. Die Bodenfläche ist mit Natursteinen belegt. Im Zentrum steht die Figur des hl. Johannes von Nepomuk aus Holz, polychrom (vielfärbig) gefasst, zum Teil vergoldet, und ohne Heiligenschein 115 cm hoch. Der Heilige hat einen übergroßen 5-Sterne-Nimbus, das Birett auf dem Haupt und ineinander verschlungene Hände, in denen er das Kruzifix hält und betrachtet. Er steht auf einem Podest mit quadratischem Grundriss und stammt

aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Beschreibung aus „Österreichische Kunsttopographie“).

Am 16. Mai, dem Fest des hl. Nepomuk, beging man bis Ende der sechziger Jahre (auch werktags) die wegen der Gantschenbachvermurungen verlobte kleine Prozession rund um das Zechner Feld. Man zog ohne Formationen über die Straße zum Winkler und über den Zechner zurück auf den Kirchplatz. Dabei wurde die Burschenfahne mitgetragen. Gesänge des Kirchenchores verschönerten das Evangelium beim Zechner Kreuz und den Wettersegnen beim Stöckl des Wasserschutzpatrons Nepomuk.

Davon ist heute noch bei Gelegenheit der Bachsegen übriggeblieben. Bei den beiden großen Prozessionen ist es die Station für das vierte Evangelium und für den Schlusseggen des Gottesdienstes.

**„Das Kreuz ist die tiefste Offenbarung
der Barmherzigkeit Gottes.“**

(Johannes Paul II., *Dives in Misericordia*, 1980)





*Linke Altartafel: „Die Liebe ist groß“,
rechte Tafel: „Wer ist wie Gott“
(Erzengel Michael),
Mitte: „Arme Seelen im Fegefeuer“.*

Nibitzer Kapelle (Besitzerin: Olivia Kollnig)

Die Kapelle neben dem Nibitzer Haus in der Fraktion Michelsberg ist ein nach Norden gerichteter kleiner Bau. Sie wurde im Jahre 1848 zu Ehren der Mutter Gottes eingeweiht. Das Kleinod wurde im Jahre 2017 gerade noch vor dem Verfall gerettet. Den Anstoß dazu gab ein Nibitzer Kusinentreffen. Eine großartige Verwandtschafts- und Nachbarschaftshilfe machten es möglich. Die Hauptverantwortlichen waren der Baierle Tonig und der Lubig Hans.

Viele Freiwillige renovierten zunächst das Äußere. Verputz wurde ausgebessert, die Wände neu gemalt, das Dach neu gedeckt, und das Glockentürmchen (eine Glocke) erhielt neue Lärchenschindeln. Diese waren bei der Anschaffung für die Lindsberger Kapelle 2017 gleich mitbestellt worden. Das Umfeld verlangte ebenfalls nach einer Erneuerung.

Auch das Innere war reparaturbedürftig. Die Decke wurde mit Profilbrettern versehen und Malereien freigelegt bzw. restauriert. Der Lienzer Maler Karl Knapp kümmerte sich feinsinnig und fachgerecht um die alten Kunstwerke. Ein Baldachin in Seccomalerei beherrscht den Altar in der runden Apsis. In der Mitte hängt ein später angebrachtes Maria Hilf-Bild auf blauem Hintergrund. Eine darunter befindliche Malerei ist schon viele Jahrzehnte nicht mehr sichtbar gewesen. Dafür sind links und rechts noch Malereien aus der Erbauungszeit zu sehen; auf der



Petrus mit Schüler Markus (l.) und Paulus mit Evangelist Lukas.

linken Seite der Apostel Petrus mit seinem Schüler Markus und rechts Paulus mit dem Evangelisten Lukas. Den Altarisch schmücken drei gut erhaltene Holztafeln mit Ölgemälden.

Am 15. August 2018 (170 Jahre nach der Errichtung) wurde die in bewundernswerter Gemeinschaftsarbeit komplett erneuerte Kapelle von Pfarrer Bruno Decristoforo feierlich neu gesegnet. Mitglieder der Nibitzer Familien schauen verlässlich auf ihr Heiligtum. Ein Besuch der Nibitzer Kapelle ist stets lohnenswert mit Seltenheitswert, und sie bietet auch einen willkommenen Rastplatz.

*Schriftliche Quelle:
Nikolsdorf-Buch – Seite 150.*



Ploner Stöckl (Steinwender Stöckl)

Der barocke Kapellenbildstock an der Durchzugsstraße im Ort wurde 1992 restauriert und in die Umfassungsmauer der Liegenschaft HNr. 143 integriert. Über rechteckigem Grundriss mit polygonalem (vieleckigem) Schluss, flachbogig geschlossener Nische und schindelgedecktem, abgewalmtem Satteldach, von schmiedeeisernem Kreuz bekrönt. Aufwändig gestaltete schmiedeeiserne Gittertüren. Im Inneren flache Tonne mit Stichkappengewölbe, an den Wänden Secco-Malereien mit Passionsszenen. Westwand: Kreuzigung; hinten links:

Geißelung; Nordwand: Ölberg; Nordost-schräge: Verspottung mit der Dornenkrone; Ostwand: Kreuztragung; im Gewölbe: Auge Gottes. Volkstümlich-barocke Male-reien, schlechter Erhaltungszustand, ver-mutlich erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Figur: Christus in der Rast, Holz, mit polychromen (vielfarbigen) Fassungsres-ten, Höhe ca. 100 cm. Ausgezehrter Korpus mit markanter Gesichtsbildung, die Rechte aufgestützt, in der Linken den Rohrstab. Bei uns heißt die Figur auch „Elend Vota“.

(aus DEHIO, Tirol, S. 568. – Kulturberichte 1993, Nr. 375/76 S. 48).

„‘s Johannesle“



Zwischen Chrysanthenbach und Windischbach steht an der Grenze zwischen Nikolsdorf und Nörsach der „Johanneslebam“. Darauf ist ein Bildstöckl mit einer Statue des hl. Johannes von Nepomuk angebracht. Das ist eines der drei Nepomuk-Stöckln in unserer Gemeinde. So möge uns der Hochwasserschutzheilige vor Unheil durch die Wildbäche bewahren.

Vor zehn Jahren erneuerten Hannes und Angelika Trcek in liebevoller Kleinarbeit das Gehäuse. Die Statue wurde aufgefrischt. Vor geraumer Zeit hatte sie Franz Schoba geschnitzt.

„‘s Johannesle an der wilden Ecke“

Zu diesem Bildstöckl gibt es eine Sage unter dem Titel „‘s Johannesle an der wilden Ecke“.

Am Feldweg von Nikolsdorf nach Chrysanthen kam man an einem Grenzbaum vorbei, der die Statue des hl. Johannes von Nepomuk trug. „‘s Johannesle“ nannte ihn der Volksmund. Bei Tag blieben die Leute dort kurz stehen, aber nächtlicherweile wagte sich sogar kein Erwachsener vorbei. Es wurden ja über diesen Erdenfleck gräuliche Gruselgeschichten erzählt.

Nun geschah Folgendes: Ein Chrysanthener Bauer, der beim Wirt in Nikolsdorf Geschäfte zu erledigen hatte, dabei aber weit über den Durst getrunken hatte, machte sich so gegen Mitternacht auf den Heimweg. Er nahm den gewohnten Wiesensteig unter seine schwankenden Beine. Auf einmal stand er vor dem Johannesle und schon näherte sich ihm ein Leichenzug. Er hörte ein immer lauter werdendes Murmeln, sah zuletzt sogar rauchende Feuer und hörte seinen Namen rufen. Als er aber ein Stampler Schnaps in die Hand gedrückt bekam, merkte er, dass die Gespenster lachende Zigeuner waren, die hinter dem Johannesle ihr Lager aufgeschlagen hatten. Seitdem büßte aber „‘s Johannesle im Baum“ den Ruhm ein, an einer „wilden Ecke“ zu stehen.

Quelle: „Sagen aus Osttirol – buntes Sagenallerlei aus dem Lengberger Kreis“. (Kurzfassung)

Trutschnig Stöckl (Besitzer: Kurt Trutschnig)



Großvater Alois Trutschnig erbaute 1946 aus Dankbarkeit für die gesunde Heimkehr aus dem Zweiten Weltkrieg das Trutschnig Stöckl als Heimkehrerdenkmal. Es steht neben der ehemaligen Talstation des einstigen Seilaufzuges vom Marhof hinauf zum Stammhof.

Der „Osttiroler Bote“ berichtete am 31. Jänner 1947 u. a.: „Das feine Bildstöckl errichtete der Bauer selbst mit viel Liebe und Sorgfalt in langwieriger Arbeit aus Lärchenholz auf einem Granitsockel. Es

birgt im Innern ein Relief aus Zirbenholz, die Abnahme des Leichnams Christi vom Kreuz darstellend, nach dem Fresko, das der Bozner Meister Stolz in der Anraser Kriegerkapelle gemalt hat. Bildhauer Konrad Verra – Lienz hat mit diesem Relief aus Zirbenholz wieder einen neuen Beweis seines großen Könnens erbracht. Wundernett fügt sich das Stöckl in die Landschaft. Die Einweihungsfeier am 22. September vorigen Jahres war ein kleines Fest für die ganze Nachbarschaft, die das Stöckl in allen Ehren hält.“

Und was ist mit dem mächtigen Felsbrocken dahinter? Beim Hochwasser im November 1966 hat der Korberbach das Bildstöckl zerstört. Die Teile wurden wieder aufgesammelt und Alois Trutschnig sen. hat es komplett neu zusammengestellt. Es erhielt ein neues Dach und das Relief wurde gereinigt. Bei der Hofeinfahrt blieb ein riesiger Stein liegen. Mit zwei Caterpillar wurde er hinter dem Stöckl platziert. 2021 hat Kurt Trutschnig zwei lärchene Bodenbalken erneuert, die Fundamentmauer ausgebessert und das Dach neu gedeckt.

Zeiner Stöckl (Besitzer: Gemeinde Nikolsdorf)



Das Zeiner Stöckl befindet sich an einer markanten Weggabelung am westlichen Ortsrand von Nikolsdorf. Das Grundstück gehörte der Agrargemeinschaft Grolitsch-Zabrat und seit Anfang der achtziger Jahre der Gemeinde. Es wurde früher von der Familie Zeiner gepflegt und darauf von der Familie Ganeider.

Vor dem Bau der Leichenhalle (1987) wurden die Verstorbenen von Michelsberg, Lindsberg und Lengberg hierher gebracht (meist mit einem Pferdefuhrwerk) und vom Priester empfangen. Nach der

Einsegnung bewegte sich der Trauerzug zur Pfarrkirche. Bei den zwei traditionellen Prozessionen (Fronleichnam und Herz-Jesu) ist hier die dritte Station.

Das Zeiner Stöckl ist ein gemauerter Nischenbildstock auf rechteckiger Grundfläche. Über dem hohen Rundbogen liegt auf einer dreiseitigen Hohlkehle ein flaches schindelgedecktes Satteldach. Es ist nicht bekannt, wie alt das Stöckl ist. Das hölzerne Kruzifix in der Nische stammt jedenfalls aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Vorderseite begrenzt ein Holzgitter.

1985 wurde das Stöckl gründlich renoviert: Auskoffern der Grundmauern, Anlegung eines kleinen mit Steinplatten belegten Vorplatzes, Erneuerung des Holzschindeldaches, Färbelung der Wandflächen gelb, Hohlkehle und Rahmengliederung der Nische weiß. Diese Renovierung organisierten interessierte und engagierte Nachbarn und führten sie selber material- und arbeitsmäßig durch.

Der Korpus wurde ebenfalls 1985 restauriert und zwar von Wilfried Walzl (Nußdorf-Debant) mit Unterstützung der Agrargemeinschaft als Vorbesitzerin. Der ca. 90 cm große fahlgraue Körper ist polychrom gefasst und ausgewogen proportioniert. Das weiße, in enge Falten gelegte Lendentuch ist um eine Schnur drapiert. Der vergoldete Strahlenkranz ist kreuzförmig gebündelt.

Quellen: Bundesdenkmalamt Innsbruck – Kulturberichte 1986.

Markus Ritscher – Spurensuche 2001.

Das Kreuz begleitet uns – sichtbar und oft ganz still – auf unseren Wegen. Es steht an Weggabelungen, bei Häusern und Höfen, eingebettet in Wiesen und Wälder, und erzählt Geschichten, die über Generationen weitergetragen wurden. Oft gehen wir achtlos daran vorbei, und doch sind diese Wegkreuze, Marterln und Bildstöckln stille Zeugen unseres Glaubens und unserer Geschichte.

Die Wegkreuze, Marterln und Bildstöckln dieser Sammlung sind Zeugnisse gelebter Geschichte. Sie erzählen von Menschen, die hier gelebt haben – von ihren Sorgen und Hoffnungen, von Dankbarkeit, Trauer und Zuversicht. In ihnen wird sichtbar, dass das Leben nicht immer gerade verläuft, dass es Höhen und Tiefen kennt. Und zugleich verweisen sie auf etwas Größeres: Auf die Gewissheit, dass wir auf unseren Wegen nicht allein sind. Sie erinnern an Dankbarkeit und Bitten, an Freude und Leid.

Diese Sammelausgabe unserer Gemeindezeitung möchte dazu einladen, innezuhalten, hinzusehen und neu zu entdecken, was oft als selbstverständlich erscheint. Möge diese Sonderausgabe dazu beitragen, die Augen wieder bewusster auf diese Zeichen am Weg zu richten – und das Vertrauen zu stärken, das sie seit Generationen ausdrücken. Ein besonderer Dank gebührt dem Direktor i. R. und Altchronisten Thaddäus Obbrugger, der mit viel Engagement, Sorgfalt und Herzblut diese Sammlung möglich gemacht hat. Durch seine Arbeit bleiben nicht nur die Standorte und Geschichten erhalten, sondern auch ein wertvoller Teil unserer Identität und unseres kulturellen Erbes.

***Die Wegkreuze & Marterln befinden sich teilweise auf Privatgrund. Wir bitten dies zu respektieren!
Die Zeitangaben beziehen sich auf den jeweiligen Erscheinungstermin in der Gemeindezeitung.***

IMPRESSUM: Zusammenfassung der in der Gemeindezeitung Nikolsdorf erschienenen Berichte von Altchronist und Volksschuldirektor i. R. Thaddäus Obbrugger. Herausgeber: Gemeinde Nikolsdorf, Haus Nr. 17, 9782 Nikolsdorf und Pfarre Nikolsdorf. Redaktion: Tanja Eder-Possenig. Layout: OB-Grafik (Hildegard Korber – Osttiroler Bote). Druck: Oberdruck GmbH, Dölsach – Sonderausgabe.